



Schneckenpost

Das kriegen wir gebacken!
Außenarbeit bei WENDL

Die Geschichte des
Stadtteils Thonberg

Im Interview:
Lara Ludin



Liebe Leser*innen der Schneckenpost,

seit über einem Jahr sind wir mit der Pandemie konfrontiert. In dieser Zeit lagen Freude und Leid nah beieinander: Freude über die Menschen, die wieder genesen sind – und Trauer um jene, die der Krankheit zum Opfer fielen. Deshalb freuen wir uns in diesem Jahr mehr denn je auf Ostern: auf die Auferstehung, das Erwachen der Natur und neuen Lebensmut.

Manchmal wollen wir Corona lieber vergessen, an andere Dinge denken und wieder Menschen um uns haben. Der Spagat zwischen der Bereitschaft, uns selbst und anderen gegenüber verantwortungsvoll zu handeln, und der Frustration darüber, dass es „nicht so richtig vorwärts geht“, wird uns noch einige Wochen und Monate herausfordern. Dafür brauchen wir Kraft und manchmal auch ein bisschen Ablenkung.

Die Schneckenpost soll Ihnen Neuigkeiten und ein wenig Zuversicht in die eigenen vier Wände bringen. Denn auch wenn es nicht immer so aussieht: Einige Dinge gehen voran oder entstehen neu, und wir freuen uns, Ihnen in dieser Ausgabe spannende Themen präsentieren zu können.

Gemeinsam mit dem Stadtarchiv Leipzig und dem Stadtgeschichtlichen Museum haben wir die Geschichte des Stadtteils Thonberg erkundet und sind auf viele interessante Fakten gestoßen. Neugierige blättern am besten gleich auf die Seiten 6 bis 9.

Die Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Leipzig vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderung und initiiert Aktivitäten der Stadt auf dem Weg zur Inklusion. Im Juli 2020 hat Frau Lara Ludin diese Aufgabe übernommen. Ein ausführliches Interview lesen Sie auf den Seiten 10 und 11.

Im Oktober 2020 kam Herr Sachsenröder vom Begleitenden Dienst auf Frau Theile vom Berufs-Bildungs-Bereich zu. Er fragte sie, ob Teilnehmer*innen des Berufs-Bildungs-Bereichs in der Backstube der Bäckerei WENDL aushelfen können und wollen. Was aus dieser Idee geworden ist, lesen Sie auf den Seiten 12 bis 14.

Übrigens: Auch ohne Fasching haben wir einen schönen „Maskenball“ veranstaltet! Danke an alle, die Fotos eingereicht haben oder spontan zu einem Schnapsschuss bereit waren und natürlich an die Mediengestaltung, die alle Bilder in Rekordzeit noch schöner gemacht hat!

Freuen wir uns auf ein ereignisreiches Jahr! Wir wünschen Ihnen frohe Ostern, dass Sie gesund und zuversichtlich bleiben, ein sonnig-warmes Frühlingserwachen erleben, und natürlich viel Spaß beim Lesen ihrer Lieblingszeitung.

Beatrix Büchner
Persönliches Budget
Redaktion der Schneckenpost

Inhaltsverzeichnis



Redaktion

- ab Seite **4**
4 Die Frau aus Schnee
5 Mein (leeres) Leipzig lob ich mir



DaT aktuell

- ab Seite **14**
14 Außenarbeit in der DaT
16 Neuigkeiten aus dem UWO-Häusl
22 Ein bisschen Fasching
23 Was ist los im Altenpflegeheim Emmaus?



Rätsel + Spaß

- ab Seite **25**
25 Optische Täuschungen



Leipzig aktuell

- ab Seite **32**
32 Nachhaltige Projekte in Leipzig
34 SALVIA – barrierefreier Bildungsgarten



Titel-Thema

- ab Seite **6**
6 Die Geschichte des Stadtteils Thonberg
10 Im Interview: Behindertenbeauftragte Lara Ludin
12 Das kriegen wir gebacken! Außenarbeit bei Wendl



Werkstatt

- Seite **19**
19 Der Werkstattatrat informiert



Politik + Gesellschaft

- ab Seite **26**
26 Was ist neu ab 2021
27 Aufklärung über Corona-Schutzimpfung in Leichter Sprache



Kultur + Freizeit

- ab Seite **36**
36 Rezept Pizza Margherita
37 Spaß am Lesen Verlag
38 Gottes Wort
38 Fakten in Zahlen



Redaktion

Die Frau aus Schnee



Nach einem verschneiten Samstag lag auf der großen Wiese neben dem Haus so viel Schnee, dass man daraus mit Leichtigkeit einen Schneemann bauen konnte. Wieso gibt es denn eigentlich nur SchneemÄNNER? Wir bauen lieber eine SchneeFRAU! Gesagt, getan, nach einigen Stunden schaufeln, formen und festklopfen stand die fertige Schneefrau „Sybille“ vor uns. Bekleidet mit einem Strohhut und einem Besen, stand sie wachend auf dem Hof.

Nichtsahnend bemerkte Sybille nach einigen Tagen, dass hier irgendwas nicht stimmen kann. Sie fragte sich: „Kann es sein, dass ich Tag für Tag ein wenig schrumpfe?“

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf überlegte Sybille, woran es liegen könnte, dass sie jeden Tag

etwas kleiner wird. „Ob in der Nacht wohl jemand kommt und mir den Schnee unter den Füßen wegklaut?“ fragte sie sich, doch dann fiel ihr ein, dass sie davon bestimmt wach werden würde. Also überlegte sie weiter. Nach einigen Tagen des Grübelns merkte Sybille, dass ihr am Tage so heiß ist, dass sie das Gefühl hat, immer ein wenig dabei abzunehmen. Also schlussfolgerte sie, es müsse wohl die Sonne sein, die sie zum Schmelzen bringt. Nachdem sie überlegte, was das für sie bedeutet, und ihr klar wurde, dass ihr Leben nicht endlos sei, wurde ihr bewusst, dass ihr Ableben der Übergang in den Frühling sei. Mit diesem schönen Gedanken genoss Sybille ihre letzten Wintertage.

Caroline Semmler
Förder- und Betreuungsbereich

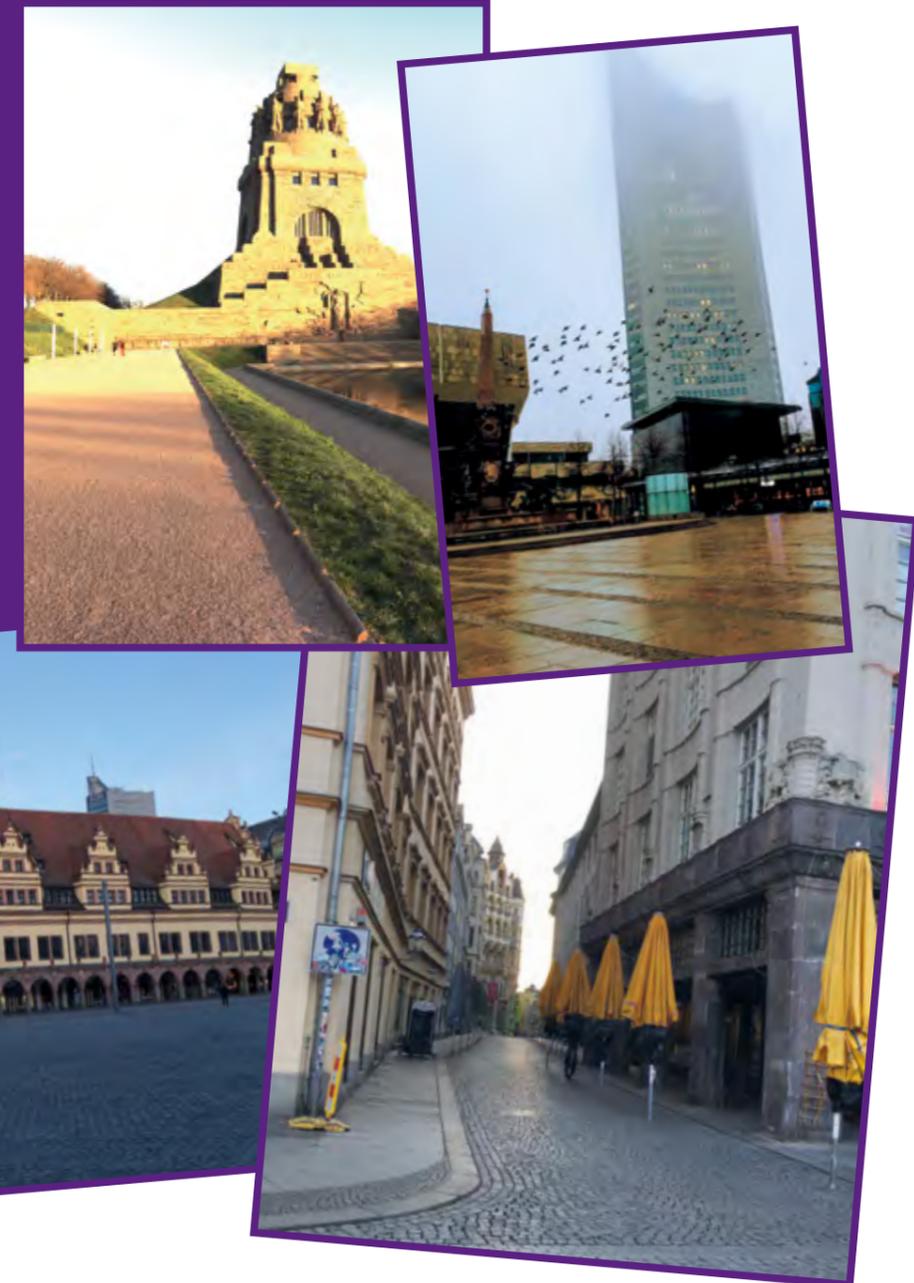


Redaktion

Mein (leeres) Leipzig lob ich mir

♥ -Orte der Redakteure

„Mein Leipzig lob ich mir“ ist die Rubrik der Redaktion, in der wir Ihnen unsere Lieblingsorte in Leipzig vorstellen. Wir sagen auch, ob diese barrierefrei sind oder nicht. Es geht um Orte, an denen wir uns besonders wohlfühlen. Da Leipzig in den Wintermonaten 2020/21 im Lockdown ruhte, zeigen wir ein paar Impressionen aus unserer menschenleeren Stadt.



Die Geschichte des Stadtteils

Thonberg

Mit Unterstützung der Erlöserkirche, des Leipziger Stadtarchivs und des Stadtgeschichtlichen Museums haben wir eine Menge über die Geschichte des Stadtteils Thonberg herausgefunden. Übrigens: Die Eichlerstraße hieß früher Schulgasse. Aber beginnen wir von vorn.



Gut Thonberg, Reitzenhainer Straße 166
(heute Prager Straße), 1936



Prager Straße vor dem Gelände
der Technischen Messe um 1935

Töpfer am Thonberg

Vom Mittelalter bis in die Neuzeit wurde am Thonberg Ton abgebaut. Die Töpfer mussten den Ton selbst stechen. „Wenn wir Ton brauchten“, so erzählte der Töpfermeister Max Otto Kramer, „gingen wir aufs Rathaus und lösten Tonmarken. Eine Marke kostete 5 Mark. Dafür bekam man das Recht auf ein Fuder* Ton.“

*Fuder = Fuhre, die ein zweispänniger Wagen laden konnte

Woher kommt der Name »Thonberg«?

Der Name kommt von den Tongruben, die es früher an der Ecke Prager Straße/Kregelstraße gab, und dem leicht bergigen Anstieg im Süden. Die Tongruben gab es seit 1395. Seit 1452 waren sie im Besitz der Leipziger Patrizierfamilie Preußner. Im 16. Jahrhundert erbaute die Familie das Vorwerk* Thonberg. Es befand sich im Bereich der heutigen alten Messe. Die Tongruben wurden bis 1901 genutzt. Das letzte Gebäude des Vorwerks wurde 1936 abgerissen, damit an dieser Stelle die neue Technische Messe entstehen konnte.

*Vorwerk = alter Begriff (bis ins 18. Jahrhundert) für Gutshöfe



Die Quandtsche Tabaksmühle,
um 1870



An der Tabaksmühle,
Bau von Einfamilienhäusern,
Völkerschlachtdenkmal (im Hintergrund),
um 1960, Leipzig-Marienbrunn

Die Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert

Reudnitz und Stötteritz waren früher Vororte von Leipzig. Nach 1719 siedelten sich dort und an der Straße von Leipzig nach Probstheida (heutige Prager Straße) Arbeiter, Handwerker und Bauern an. Der Thonberg war eine arme Gegend. Um die Thonberger Straßenhäuser wurden Gärten und Felder für die Versorgung der Bewohner angelegt. 1743 errichtete Johann Gottfried Quandt – ihm gehörte auch Quandts Hof in der Innenstadt (Oelßners Hof) – auf der Marienhöhe eine Windmühle zur Verarbeitung von Tabak (Schnupftabak). Der Tabak wurde in Stötteritz bis ins 19. Jahrhundert angebaut. Während der Völkerschlacht 1813 errichtete Napoleon seinen Befehlsstand bei der Mühle. Viele Gebäude wurden im Laufe der Schlacht zerstört, darunter auch die Tabaksmühle. An ihrer Stelle befindet sich heute der Napoleonstein und es stehen Einfamilienhäuser entlang der Straße An der Tabaksmühle.



Thonberg-Heilanstalt, Innenansicht
in der Reitzenhainer Straße 107

1839 eröffnete Eduard Wilhelm Güntz die damals sogenannte „Irren-Heil- und Pflege-Anstalt Thonberg“. Diese war bis 1920 für psychisch erkrankte Menschen aus gutem Hause vorgesehen. Der Güntz-Park erinnert noch an die Einrichtung.

1887 wurde in der Zillerstraße 9 eine neue
Schule mit zehn Klassenräumen gebaut.



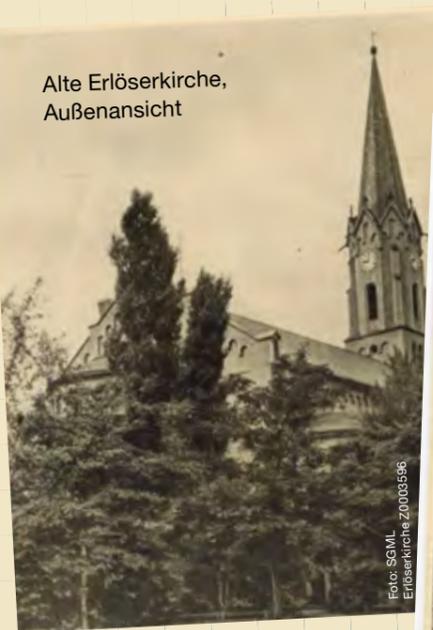
Thonberg-Heilanstalt, Hofansicht in der
Reitzenhainer Straße 107



Foto: SGML
Güntz Heilanstalt S0019623



Titel-Thema

Alte Erlöserkirche,
AußenansichtFoto: SGML
Erlöserkirche 2010/05/56

Alte Erlöserkirche, Innenansicht

Foto: SGML
Erlöserkirche 12/18/2014Neue Erlöserkirche,
Außenansicht

Alte Erlöserkirche, 1945

Foto: SGML
Erlöserkirche 1986/2009/195

Ostplatz/Oststraße

Über den Ostplatz war und ist das Thonberger Gebiet mit der Leipziger Innenstadt verbunden. Von hier verlief ab 1884 die erste Strecke der Leipziger Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft zum Augustusplatz. Ab 1896 fuhr eine elektrische Straßenbahn. Der Neue Johannisfriedhof unweit des Ostplatzes wurde im 19. Jahrhundert angelegt.

Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts war die gesamte Fläche zwischen Thonberg und der Leipziger Innenstadt durch Wohngebiete, Fabrikgelände und Eisenbahnanlagen genutzt. Im Jahr 1890 erfolgte die Eingemeindung in die Stadt Leipzig.

Eingang neuer Johannisfriedhof 1900



Um 1860 lebten schon über 3.000 Menschen in der neuen Siedlung, die damals „Thonberg-Straßenhäuser“ hieß. Die Gegend hatte keinen guten Ruf. Schlägereien waren an der Tagesordnung. Neben den „Straßenhäusern Thonberg“ entwickelte sich die Siedlung Neureudnitz. Die beiden Orte wuchsen zusammen. 1867 erfolgte die Grundsteinlegung für eine gemeinsame Kirche. Diese wurde in der Nähe der Kreuzung Riebeck-/Stöttener Straße (Zillerstr. 10) erbaut. Die Kirchgemeinde bestand überwiegend aus Arbeitern mit wenig Geld. 27.000 Taler wurden in ganz Sachsen gesammelt, um den Kirchenbau zu bezahlen. Die Kirche wurde 1869 eingeweiht und hieß seit 1895 „Erlöserkirche“. Sie wurde bei dem Bombenangriff am 27. Februar 1945 völlig zerstört und nicht wiederaufgebaut. Die neue Erlöserkirche (Dauthestraße 1A) wurde 2006 eingeweiht.

Zwangsarbeitsanstalt St. Georg –
Riebeckstraße 63

Die „Zwangsarbeitsanstalt St. Georg“ wurde 1892 gegründet (Kreuzung Riebeckstraße/Prager Straße). Hier wurden gesellschaftliche Außenseiter*innen verwahrt, ausgegrenzt und diszipliniert. Während des Nationalsozialismus wurden mindestens 76 Insassen Opfer der Euthanasie und es wurde ein Sammellager zur Deportation von Juden, Sinti und Roma eingerichtet. In der DDR befand sich hier eine Außenstelle der Psychiatrie. Ab den 1990er Jahren befand sich hier das „Wohnprojekt Riebeckstraße 63“. Die Bewohner*innen zogen im Frühjahr 2012 in neue Wohnstätten (z. B. nach Thekla) um. Ab 2015 wohnten geflüchtete Menschen auf dem Gelände.

Aktuelle Ansicht
der ehemaligen
Arbeitsanstalt in
der Riebeckstraße
63, 2021.Städtische
Arbeitsanstalt
St. Georg Säge-
werkstatt um 1906

Neben dem Gelände wurde 1913 eine Zweigstelle des Johannishospitals eröffnet. Seit 1951 nutzt das Städtische Altenpflegeheim „Martin Andersen Nexö“ die Gebäude. Neben anderen Behörden und Firmen befindet sich seit 2007 der Berufsbildungsbereich für Menschen mit Körperbehinderung der Diakonie am Thonberg im Erdgeschoss.

Beatrix Büchner, Persönliches Budget

André Busse, Außenarbeitsgruppe Pflegeheim Emmaus

Erklärung leichte Sprache

Was ist National-Sozialismus? Menschen, die dem National-Sozialismus folgen, nennt man: National-Sozialisten. In kürzerer Form nennt man sie oft auch: Nazis. Besonders viele von ihnen gab es vor ungefähr 80 Jahren. Sie waren der Meinung, dass sie selbst mehr wert seien als zum Beispiel Juden, Menschen mit Behinderung oder Menschen mit einer dunklen Hautfarbe oder Menschen, die aus einem anderen Land kommen.

Was ist Euthanasie? Eigentlich ist „Euthanasie“ ein alt-griechisches Wort für „angenehmer Tod“. Es bedeutet, dass Ärzte einem schwer kranken Menschen, der leidet und bald sterben wird, das Sterben so angenehm wie möglich bereiten. Irgendwann gab es dann Leute, die Folgendes

dachten: Es gibt Menschen, die schlecht für ein Land sind. Zum Beispiel: Menschen mit Behinderung oder einer psychischen Erkrankung. Sie sind schlecht, ihr Leben ist nichts wert, denn sie kosten das Land viel Geld. Wenn diese Menschen schlecht für ein Land sind, dann darf man sie töten. Die National-Sozialisten übernahmen die Idee und beschlossen: In Deutschland haben Menschen mit Behinderung und Menschen mit psychischen Erkrankungen kein Recht zu leben. Für diese Menschen haben die National-Sozialisten bestimmte Heime eingerichtet. Dort wurden die Menschen dann hingebracht. Dann hat man sie getötet. Ihre Verwandten hat man angelogen. Man hat ihnen zum Beispiel gesagt, dass die Menschen einfach so gestorben sind. Die National-Sozialisten haben auf diese Weise ungefähr 200-Tausend bis 300-Tausend Menschen umgebracht.



Interview

mit Lara Ludin, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen der Stadt Leipzig

Wie wird man Behindertenbeauftragte und seit wann sind Sie in diesem Amt?

Seit Juli 2020 bin ich Beauftragte für Menschen mit Behinderungen der Stadt Leipzig. Ich habe mich auf diese Stelle beworben und wurde zu mehreren Vorstellungsgesprächen eingeladen. Eine Auswahlkommission hat mir viele Fragen gestellt, z. B. zum Thema Barrierefreiheit. In meinem zweiten Vorstellungsgespräch saßen mir 10 Personen gegenüber. Das war aufregend und auch ein bisschen einschüchternd. Wenn man von der Auswahlkommission als beste Kandidatin ausgewählt wurde, wird man dem Stadtrat vom Oberbürgermeister als neue Beauftragte vorgeschlagen. Die endgültige Entscheidung trifft der Stadtrat.

Was haben Sie vorher gearbeitet?

Ich habe vorher als Projektreferentin für Inklusion an der Universität Leipzig gearbeitet. Da habe ich mich vor allem dafür eingesetzt, dass Studierende mit Behinderungen gleichberechtigt studieren können. Leider wissen sehr viele Studierende mit Behinderungen noch immer nicht, welche Möglichkeiten (z. B. Gebärdendolmetscher, mehr Zeit für Prüfungen) es im Studium gibt. Keiner soll Nachteile im Studium haben. Alle sollen wissen, welche Möglichkeiten es gibt und diese auch nutzen.

Welche Aufgaben haben Sie als Behindertenbeauftragte?

Meine Aufgaben sind sehr vielfältig, das gefällt mir sehr an meiner Arbeit. Hauptaufgabe ist die Interessenvertretung von Menschen mit Behinderungen in der Stadt Leipzig. Die Belange von

Menschen mit Behinderungen sollen bei Vorhaben der Stadt (z. B. Bauvorhaben) berücksichtigt werden. Ich habe auch die Möglichkeit, eigene Projekte umzusetzen. Außerdem organisiere ich die Sitzungen des Behindertenbeirates. Ich bin immer ansprechbar, wenn einzelne Bürger*innen mit Behinderungen ein Anliegen haben. Zum Beispiel, wenn sie wissen wollen, wo sie den Schwerbehindertenausweis beantragen können. Das sind ein paar meiner Aufgaben.

Haben Sie Mitarbeiter*innen?

Ich habe eine tolle Mitarbeiterin. Sie erledigt vor allem organisatorische Aufgaben. Sie kennt sich sehr gut aus und hat einen tollen Humor!

Sind Sie in die Stadtplanung eingebunden (z. B. Planung barrierefreier Haltestellen)?

Ja, ich bin in sehr viele Planungsprozesse eingebunden. Zum Beispiel prüfe ich bei allen Straßenbahnhaltestellen, die neu oder umgebaut werden, ob sie barrierefrei sind. Ich werde beim Bau oder Umbau von Straßen, Wegen oder Plätzen beteiligt. Dabei prüfe ich z. B., ob Bordsteinabsenkungen eingeplant wurden oder ob die Steigung von Rampen passt. Dafür arbeite ich mit der Arbeitsgemeinschaft Blindenleitsystem und Barrierefreiheit eng zusammen. Hier engagieren sich viele blinde und sehbehinderte Personen und sie geben wertvolle Hinweise.

Gibt es ein bestimmtes Projekt in Leipzig, das Sie besonders interessiert?

Momentan beschäftigt mich das Thema Corona.

Hier gibt es ganz viele Fragen (z. B. Impfen und Maskenpflicht). Gerade gibt es auch Gespräche zum Thema Migration und Behinderung. Es gibt immer mehr Menschen mit Behinderungen, die auch eine Flucht- oder Migrationsgeschichte haben. Es gibt Sprachprobleme und diese Personen wissen nicht, welche Rechte sie haben.

Ich mache mit bei dem Bündnis, das sich rund um die Aktionswoche zum Europäischen Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen am 5. Mai gegründet hat. Viele unterschiedliche Menschen kommen hier zusammen, um gemeinsam auf die Rechte von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen. Das finde ich sehr gut. Ich hatte auch ein tolles Erlebnis mit dem Team von HörMal. HörMal bietet Live-Audiodeskription bei Sportveranstaltungen und Kulturveranstaltungen an. Ich habe ein Handballspiel mit Audiodeskription erlebt. Jetzt bin ich Handballfan.

Stehen Sie im Austausch mit Behindertenbeauftragten anderer Städte?

Ja, vor allem tausche ich mich regelmäßig mit den Behindertenbeauftragten aus den anderen Städten und aus den Landkreisen in Sachsen aus. Der Austausch ist sehr wichtig, wenn man Probleme und Themen bearbeiten will, die in mehreren Städten wichtig sind. Es ist schön, sich gegenseitig zu bestärken und Tipps zu geben.

Wie arbeiten Sie mit den Ämtern der Stadt Leipzig zusammen (z. B. Sozialamt, Jugendamt)?

Ich arbeite sehr häufig mit den Ämtern zusammen. Manchmal geht es um Bürgeranliegen. Im Moment gibt es z. B. in Einzelfällen Probleme mit den Corona-Regelungen in den Werkstätten. Dann überlege ich, was wir hier machen können. Häufig bin ich bei sogenannten Fachplanungen beteiligt. Im Sozialamt wird zum Beispiel gerade der Fachplan Offene Behindertenarbeit erarbeitet. Mit dem Verkehrs- und Tiefbauamt und dem Stadtplanungsamt bin ich regelmäßig in Absprachen wegen Bauvorhaben. Gemeinsam mit dem Sozialamt und dem Referat



für Migration und Integration beschäftige ich mich gerade mit dem Thema Teilhabe im Zusammenhang mit Migration und Behinderung.

Arbeiten Sie auch mit dem Beigeordneten für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule, Herrn Professor Fabian, zusammen und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?

Ja, Herr Professor Fabian und ich führen regelmäßig Gespräche und tauschen uns aus. Er unterstützt mich häufig bei meinen Vorhaben und ist immer sehr interessiert zu hören, was mich gerade beschäftigt. Gerade in meiner Anfangsphase hat er mir auch viel über die Funktionsweise der Stadtverwaltung und das Zusammenspiel mit der Politik vermittelt. Das war und ist sehr wertvoll für mich.



Berufliche Bildung mit der Wendl GmbH Bäckerei & Konditorei

Das kriegen wir gebacken



Im Oktober 2020 kam Herr Sachsenröder vom Begleitenden Dienst auf Frau Theile vom Berufs-Bildungs-Bereich zu. Er fragte sie, ob Teilnehmer*innen des Berufs-Bildungs-Bereichs in der Backstube der Bäckerei WENDL aushelfen könnten und wollen. Es wäre momentan viel zu tun dort.

Der Berufs-Bildungs-Bereich freute sich sehr über die Möglichkeit, sich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu probieren. So absolvierten 4 Teilnehmer*innen des Berufs-Bildungs-Bereichs Hauswirtschaft ein 1-wöchiges Praktikum in der Bäckerei.

Die Produktionsstätte der Bäckerei WENDL ist in Wachau. Dort werden Backwaren für ca. 50 Filialen in und um Leipzig hergestellt.

Die Probeweche war die Woche vor dem Reformationstag. Das bedeutete, es gab überwiegend nur eine Aufgabe: Reformationbrötchen! Hier waren Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer gefragt. **Natalie Grotherr: „Ich habe sogar nachts von den Refis geträumt.“**

Nach dieser Woche gab es ein riesen Lob von der Bäckerei WENDL: „So viele Reformationbrötchen

wie in diesem Jahr haben wir noch nie verkauft! Dies ist auch der guten Arbeit der Kolleg*innen zu verdanken.“

Natalie Grotherr, Maureen Carcione und Nicki Sophie Liermann hat es so gut gefallen, dass aus dieser Woche ein 4-wöchiges Praktikum wurde. Die 3 jungen Frauen verfeinerten und verpackten Weihnachtsprodukte wie z. B. Stollen und Lebkuchen, stellten Marmeladen her und arbeiteten in der Kuchen- und Brötchenproduktion mit.

Maureen Carcione: „Mir gefällt es sehr gut. Mir gefällt das Arbeiten im Team. Ich möchte schneller werden, so wie die Kollegen beim WENDL. Man kann sich dort etwas abgucken. Am liebsten schokoliere ich Schweineohren und bereite den Pflaumenkuchen vor.“

Nach dem erfolgreich absolvierten Praktikum ist die Idee einer längeren Zusammenarbeit zwischen der Bäckerei WENDL und dem Berufs-Bildungs-Bereich der Diakonie am Thonberg entstanden.

Seit 11. Januar 2021 werden die Teilnehmer*innen in der Backstube der Bäckerei WENDL praktisch qualifiziert. Das heißt, sie absolvieren dort ihren PRAXIS-BAUSTEIN „Küche/ Service“. Sie lernen die verschiedenen Tätigkeiten in der Bäckerei kennen und werden vor Ort in Arbeitsschutz und Lebensmittelhygiene

geschult. Dies machen sie 3 Wochen im Monat.

Natalie Grotherr: „In der ersten Woche habe ich gedacht, dass schaffe ich niemals. Jetzt bin ich stolz, dass ich das kann. Ich habe mehr Kraft bekommen und schon verschiedene Techniken erlernt, wie es einfacher geht. Wie man die Bleche richtig trägt oder verschiedene Geräte bedient.“

Die Vermittlung von theoretischen und weiteren fachpraktischen Inhalten findet dann für 1 Woche in der Diakonie am Thonberg statt. Die Anleitung in der Bäckerei WENDL sowie die Berufliche Bildung in der DaT werden von Herrn Krauße übernommen. Herr Krauße ist Gruppenleiter des Berufs-Bildungs-Bereichs Hauswirtschaft. Auf die Frage, warum sie sich für

die Qualifizierung bei der Bäckerei WENDL entschieden hat, antwortet **Nicki Sophie Liermann: „Ich möchte mit Lebensmitteln arbeiten. Wir machen hier sehr abwechslungsreiche Tätigkeiten. Ich habe Lust, Neues zu lernen. Man lernt, wie es auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist. Ich möchte später mal mein eigenes Geld verdienen.“**

Ziel ist es, dass die Teilnehmer*innen des Berufs-Bildungs-Bereichs nach den 2 Jahren in ein Arbeitsverhältnis bei der Bäckerei WENDL übernommen werden. Wenn dies noch nicht möglich ist, dann zumindest in einen Außenarbeitsplatz.

Wir freuen uns sehr über die Zusammenarbeit mit der Bäckerei WENDL.

Franziska Theile
Berufsbildungsbereich



V. l. n. r.: Michael Elsner, Ronny Becker (Wendl), Natalie Grotherr, Maureen Carcione, Franziska Theile, Nicki Sophie Liermann, Thomas Krauße (BBB)





Kooperation mit der Konditorei und Bäckerei Wendl GmbH geschlossen

Ich will hier nicht mehr weg ...



Die Konditorei und Bäckerei Wendl GmbH kennt wahrscheinlich jede*r Leipziger*in. Sie hat ungefähr 50 Filialen im Stadt-Gebiet und über 120 Mitarbeitende. Vom Brot über Brötchen, Backwaren, Torten, Snacks und vielen Kaffee-Spezialitäten gibt es ebenso fast alles, was Kuchen-Liebhaber*innen mögen.

Alle Waren werden am Standort in Wachau (Gewerbe-Gebiet) in einer großen Produktionsstätte hergestellt. Es gibt sehr viel zu tun. Die Bäckerei sucht deswegen noch mehr Mitarbeiter*innen. Sie fragte bereits im vergangenen Sommer an, ob Werkstatt-Mitarbeitende der DaT helfen könnten. Viele Gespräche und Absprachen, intensive Organisation und Planungen waren dafür notwendig.

Sandra Kasper, Werkstatt-Mitarbeiter*in aus der Wäscherei, konnte November 2020 ein Praktikum in der Bäckerei Wendl absolvieren. Währenddessen schnitt sie Reformations-Bröt-

chen, befüllte Pfannkuchen mit Marmelade, schokolierte Schweins-Ohren, überzuckerte Weihnachts-Stollen und probierte viele andere Arbeiten aus. Das Praktikum gefiel ihr sehr gut.

Sandra entschied sich, nach 22 Jahren Arbeit in der Werkstatt, auf einen Außen-Arbeits-Platz in die Bäckerei Wendl zu wechseln. Seit Dezember ist sie dort nun fest in die Arbeits-Abläufe eingeplant und fährt jeden Morgen nach Wachau zur Arbeit. „Ich will hier nicht mehr weg ...“, verriet sie neulich.



Seit Dezember absolvieren auch einige Teilnehmende des Berufs-Bildungs-Bereiches Ihre Praxis-Zeit in der Bäckerei Wendl. Darüber berichtet Frau Theile ausführlich auf den Seiten 12 und 13.



Paletten für „Deine Tür“

Harald Bradke ist langjähriger Werkstatt-Mitarbeiter der DaT. Er kennt sich gut mit Holz-Arbeiten aus. Deswegen war er über 15 Jahre im Arbeits-Bereich „Tischlerei“ beschäftigt. Seine Hauptaufgabe war dort der Bau von Paletten für die Firma „Deine Tür GmbH“. Diese hat eine sehr große Lager-Halle in der Nähe des neuen Messe-Geländes. Hier werden Türen verpackt und nach ganz Europa verschickt. Dafür werden viele Holz-Paletten benötigt.

Die Firma fragte an, ob Herr Bradke nicht direkt im Betrieb mitarbeiten wolle. Die Paletten sollten gleich vor Ort gebaut werden. Herr Bradke wollte das unbedingt ausprobieren. Im Praktikum zeigte er, dass er auch das gut kann. Deswegen arbeitet er seit September 2019 dort auf einem Außen-Arbeits-Platz. Seine Ansprech-Partner sind vor allem die Chefs der Lager-Halle, Herr Schneider und Herr Hanckowiak. Alle 14 Tage wird er vom Begleitenden Dienst besucht, um



neue Informationen aus der Werkstatt zu erhalten sowie Fragen und Schwierigkeiten zu besprechen. Wir wünschen Harald Bradke weiterhin viel Spaß und Freude bei seiner Arbeit!

Modell-Projekt

Fach-Kraft für leichte Sprache

Es ist ein langer Weg von der Metall-Bearbeitung bis zur „Fachkraft für leichte Sprache“. André Uhlemann befindet sich gerade auf diesem Weg. Lange Zeit hat der Werkstatt-Mitarbeiter in der Abteilung Werkstoff-Verarbeitung in der DaT gearbeitet. Dort hat er Metall gebogen, gefeilt und gesägt. Bereits in seiner Freizeit übersetzte André Texte in Leichte Sprache für den Verein „Leben mit Handicaps“ e. V.

Seit Sommer 2020 nimmt er an einem Modell-Projekt des Bundes-Ministeriums für Arbeit

und Soziales teil. 12 Menschen mit Lern-Schwierigkeiten aus ganz Deutschland absolvieren eine Weiter-Bildung. In den Schul-Wochen erhält André Unterricht durch das Netzwerk „leichte Sprache“. In seiner Praxis-Zeit arbeitet er in der



Agentur für Arbeit in Leipzig. Er hilft den Mitarbeitenden bei der Erstellung von Texten in leichter Sprache.

Am Ende der Weiter-Bildung erlangt er den Abschluss „Fachkraft für leichte Sprache“. Er kann dann auf dem Allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten. Zum Beispiel in Ämtern und Behörden. Er soll Texte auf leichte Sprache prüfen. Diese Texte können dann viele Menschen gut lesen und verstehen. Auf dem Weg dahin wünschen wir ihm viel Erfolg!

Jan Sachsenröder
Begleitender Dienst G-Bereich



Einblick in den ...

... UWO-Alltag während der Corona-Pandemie

Fast ein Jahr lang beherrscht die Corona-Pandemie unseren Alltag schon. Seitdem zählen neben Handy und Kalender auch Mundschutz (Maske) und Desinfektionsmittel zu unserer Arbeitsausstattung. Das Umsetzen der jeweils geltenden Beschränkungen (Kontakt- und Hygienemaßnahmen sowie Abstandhalten) verlangen nicht nur viel Disziplin von uns, wir kämpfen auch täglich mit neuen Herausforderungen und Situationen.

Das Frühjahr 2020 war zunächst geprägt von großer Unsicherheit und dennoch mussten wir im UWO-Team schnell handeln und uns auf die notwendigen infektionsschutzrechtlichen Einschränkungen einstellen. Um den Besucherverkehr in unserem UWO-Häusl zu steuern, halten wir die Eingangstür seitdem geschlossen. Besucher müssen klingeln.



M. Klopp/ UWO-Leitung:

„Mir fällt dazu auf Antrieb ein, dass ich seit Corona bei Hausbesuchen immer am geöffneten Fenster sitze oder stehe und auch bei Terminen mit Klient*innen in meinem Büro das Fenster öffne. Und auch die geöffneten Fenster im UWO-Flur gehören mittlerweile zum Alltag. Ein Hoch auf die Frischluftzufuhr!“



Das milde und sonnige Wetter im Frühjahr erleichterte uns den Kontakt zu unseren Klient*innen, da wir viele Termine und Gespräche „draußen“ stattfinden lassen konnten. Außerdem schafften wir uns unser erstes UWO-Fahrrad an, um Fahrten mit Straßenbahn und Bus zu vermeiden.

Mit den Lockerungen im Sommer konnten wir Freizeitangebote zwar wieder anbieten, mussten aber darauf achten, dass es nicht mehr als 10 Personen sind. Wir waren paddeln, haben eine Motorbootsfahrt gemacht, waren im Zoo Leipzig, haben Minigolf bei Schwarzlicht gespielt und einen Ausflug ins Eiscafé nach Machern unternommen.

T. Zschirpe/ Klient:

„Nicht alle können den Mund-Nasen-Schutz tragen. So haben Hörgeräteträger das Problem, die Maskenbändchen nicht hinterm Ohr befestigen zu können. Ein Maskenhalter kann hier helfen, dennoch die medizinischen Masken tragen zu können. Trotz aller Einschränkungen sehe ich auch Gutes: Man achtet mehr auf die Gesundheit, weniger Massentourismus, eine saubere Umwelt, mehr Zeit – vorher musste alles schnell gehen, jetzt ist man entschleunigt, hat weniger Stress und Hektik.“

Da die Infektionszahlen seit dem Herbst 2020 wieder stiegen und die Corona-Schutzmaßnahmen von der Regierung immer wieder angepasst werden mussten, haben wir ganz viel Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet, damit unsere Klient*innen immer wissen, welche wichtigen Regeln zu beachten sind.

Eine unsere Klientin erlebt es so:

„Durch den Lockdown ist es mir sehr langweilig. Ich komme kaum raus und kann nicht einmal in den Zoo gehen! Für depressive Menschen ist es noch schwerer, man hat kaum Kontakte. Der Sonnenschein gibt mir gute Laune, wenn jetzt die Sonne durch das Fenster scheint und der Schnee glitzert. Die Haustiere tun mir gut, dass ich mich mit ihnen beschäftigen kann.“



Susi und Stefan Klippel/ Klient*innen:

„Wir finden es schade, dass wir uns nicht mehr mit Freunden und Familie treffen dürfen. Dafür haben wir mehr Zeit und nutzen das, um unsere Wohnung besser zu putzen und Sachen auszumisten. Stefan fährt sogar seit letztem Jahr mit dem Fahrrad zur Arbeit und radelt täglich an die 15 km! Nur: Was uns am meisten fehlt, ist unser Hobby „Lok Leipzig“! Wir vermissen die Stadionbesuche, um unsere Mannschaft zu unterstützen! Das ist wie eine 2. Heimat für uns.“



Schweren Herzens mussten wir unsere Ferienfahrten, Wanderausflüge und unser traditionelles Picknick im Friedenspark absagen.

Bislang haben wir den Corona-Alltag im UWO-Team gut gemeistert. Dass nun auch wöchentliche Corona-Tests in der Diakonie am Thonberg möglich sind, gibt uns mehr Sicherheit und ein besseres Gefühl im Kontakt mit unseren Klient*innen.





Corona-Bericht von Kristin Kase

Mein zweiter Lockdown

Ich verbringe den 2. Lockdown, wie schon im vorigen Jahr, bei meinen Eltern in Dessau. Hier geht es mir sehr gut und ich fühle mich vor allem sicher.

Anders als im Frühjahr ist es jetzt draußen leider kalt und oft ungemütlich. Trotzdem versuche ich jeden Tag an die frische Luft zu gehen, meistens in den Garten oder spazieren. Ein Waldspaziergang ist so erholsam und befreiend.

Vormittags erledige ich Arbeitsaufgaben am Laptop. Die Aufträge erhalte ich per E-Mail. Es ist anders als der „normale“ Alltag aber gut zu bewältigen.

Einmal in der Woche fahre ich nach Leipzig zur



Physiotherapie und in meine Wohnung, um zu sehen, ob noch alles in Ordnung ist.

Ein- bis zweimal in der Woche mache ich mit meiner Mutti Yoga per Videochat. Das ist für mich eine ganz neue Erfahrung. Es tut mir unheimlich gut und entspannt mich.

Zu einigen Kolleg*innen habe ich regelmäßigen Kontakt, leider nur telefonisch und per WhatsApp oder Facebook. Auch mit Freunden telefoniere ich viel.

Trotz allem vermisse ich den „normalen“ Alltag und bin froh, wenn sich alles wieder beruhigt hat.

Kristin Kase, Bürodienstleistungen

Meine ganz persönliche Geschichte - Wie ich in die Werkstatt kam

Wie ich in die Werkstatt kam
Hallo ich heiße Ronja und ich bin 19 Jahre alt. Ich war echt sehr traurig und wütend zu gleich weil ich nicht wusste was auf mich erwartet am 31.08. im September kam ich ganz neu in der Werkstatt dazu am Anfang habe ich nicht so viel erlebt es wird mit der Zeit besser und habe sehr viel erlebt mein Beruflicher Ziel ist Journalist und Autor zu werden da setze ich mich durch und mir gefällt es mir sehr gut in der Werkstatt so Zeit muss man daran gewöhnen ich habe sehr vieles gelernt hier macht es großen Spaß ich möchte Englisch und Ballett lernen und möchte im Chor singen

am Anfang war ich sehr unsicher und jetzt fühle ich mich sehr gut in der Werkstatt ich habe in der Werkstatt neue Freunde gefunden und habe Arbeitskollegen kennen gelernt und ich habe Justus und auch Jenny und Adrian kennen gelernt und wollen Ergotherapie werden und ich habe mich sehr gut ein gelehrt es wurden uns alles gezeigt und haben den Spind ein gerichtet und den dicken Hefier gestaltet Ich möchte euch Tipps geben ich weiß es fällt sehr schwer die Schule zu verlassen wichtig ist das ihr euch

daran glaubt und euch selber Vertrauen könnt es gibt Zeiten das sich was verändert wenn was endet gib es einen Neubeginn und das Arbeitsleben beginnt dabei es nur Urlaub dafür keine Ferien und ihr wollt auch mal was später werden möchte für einen bestimmten Ziel und einen Beruf und in das Leben rein zu tun wird diesen Tipp sind für alle da die Schule verlassen müssen
ENDE
Autor
Ronja Opmann



Werkstatttratt informiert

Liebe Kolleg*Innen der DaT

Leider musste die Jahreshauptversammlung 2020 wegen der Corona-Pandemie ausfallen.

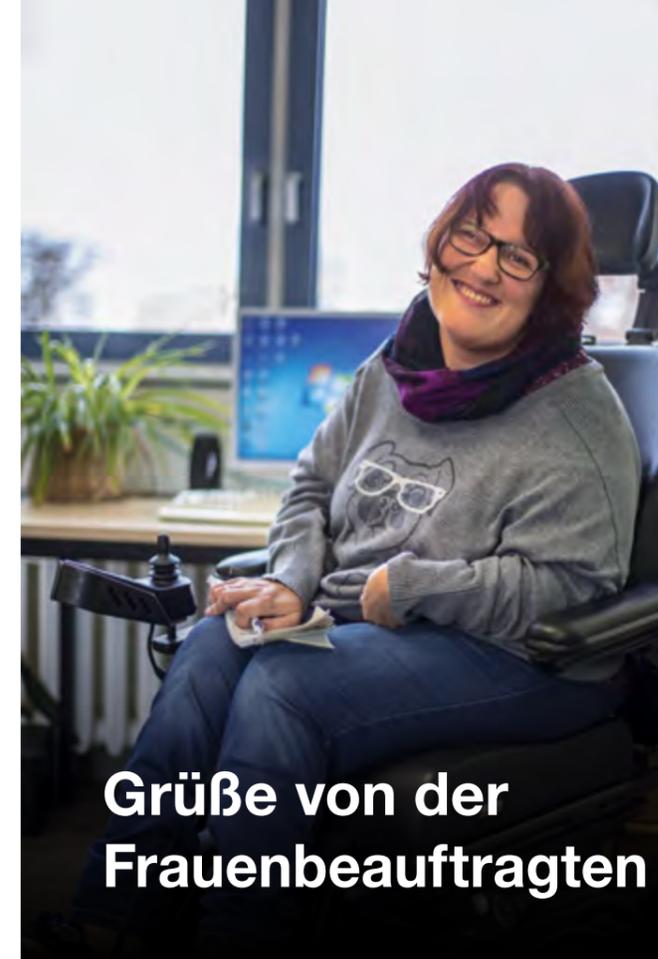
Wir bedanken uns auf diesem Wege für Euer Vertrauen in uns und unsere Arbeit und wünschen Euch allen ein gutes Jahr 2021.

Wer Interesse an den Informationen der Jahreshauptversammlung hat, kann uns jederzeit ansprechen. Wir geben gerne Auskunft über unsere Arbeit.

– Am 1. Januar 2021 wurde der Grundbetrag um 10 Euro erhöht.

– Die Sprechzeiten finden aktuell nicht statt. Ihr könnt Euch bei Fragen und Problemen entweder direkt an die Werkstatttratt-Mitglieder wenden oder den Werkstatttratt-Briefkasten nutzen.

Viele Grüße
Der Werkstatttratt



Grüße von der Frauenbeauftragten

Liebe Frauen,

ich wünsche Euch von ganzem Herzen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2021.

Auch dieses Jahr stehe ich Euch gern als Frauenbeauftragte der Diakonie am Thonberg für Eure Fragen und Anliegen zur Verfügung.

Ihr erreicht mich über Eure Gruppenleiter*innen, per E-Mail oder auch per Telefon.
Telefon: 0341 / 26 77 -024
E-Mail Adresse: frauenbeauftragte@dat-leipzig.de

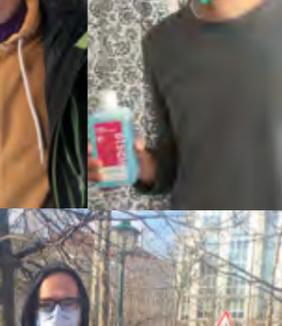
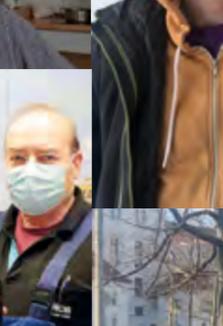
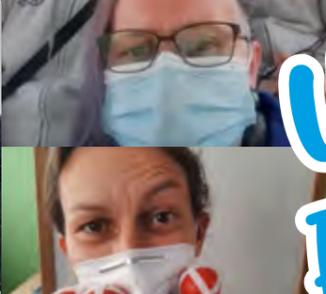
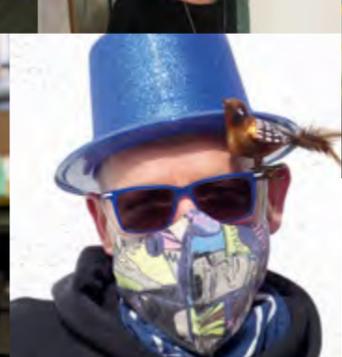
Ich hoffe, dass wir uns bald wieder zu einer Sprechstunde der Frauenbeauftragten oder zu unserem Frauencafé treffen können. Bis dahin, bleibt bitte gesund und ich bin für Euch da!!

Eure Katja

Frauenbeauftragte der Diakonie am Thonberg



Wir freuen
uns auf
Euch!





Dienstjubiläen in der DaT

5 Jahre – seit Februar 2016

Norman Schindler, Mario Schneider

5 Jahre – seit März 2016

Rico Hempel, Jan Korndörfer

10 Jahre – seit März 2011

Katja Schrocke

15 Jahre – seit März 2006

Anett Burkhardt

20 Jahre – seit März 2001

Maria Koschewski

Runde Geburtstage (Januar bis März)

20. Geburtstag

Sophie Nietz

40. Geburtstag

Ivo Skwarczynski

50. Geburtstag

Robert Schöpe

60. Geburtstag

Claude Hahn



Ein bisschen Fasching in der DaT

Fasching ist immer ein großes Highlight im Partykalender der DaT. Was sonst ganz groß und bunt in der Eichlerstraße gefeiert wird, war dieses Mal nur im Kleinen möglich.

Unser neuer Kooperationspartner „Konditorei & Bäckerei WENDL GmbH“ backte in der Nacht vom Rosenmontag auf Dienstag 400 Pfannkuchen für die Werkstattbeschäftigten und das Personal der DaT.

Pünktlich um 7.30 Uhr konnten die Leckereien in der Wendl-Filiale in Stötteritz abgeholt werden. 4 Stunden und knapp 100 km später waren alle Pfannkuchen in der Eichlerstraße, den Außenstellen und an allen Außenarbeitsplätzen verteilt.

Wir hoffen, es war eine gelungene kleine Faschingsüberraschung! Helau und bis zur nächsten GROSSEN Faschingsfeier 2022!



Was ist da los im Altenpflegeheim Emmaus?

Seit dem Jahreswechsel sind leider wieder mehrere Bewohner*innen und Angestellte mit dem Coronavirus infiziert.

Betroffen sind zwei Wohnbereiche des Hauses, die unter Quarantäne stehen. Unsere Werkstattmitarbeiter*innen sind in diesen Tagen und Wochen besonders gefordert, denn sie leisten ihre tägliche Arbeit unter außergewöhnlichen Bedingungen.

Stefanie Brückmann
Altenpflegeheim Emmaus



Auch Kerstin Stein verbleibt ihren ganzen Dienst über im Wohnbereich 5. Wenn sie das Zimmer einer infizierten Person reinigt, muss sie zusätzliche Schutzkleidung tragen und diese nach Verlassen des Zimmers sofort entsorgen.



Isabel Schelz im Wohnbereich 4 des Hauses. Die Schutzkleidung muss den gesamten Dienst über getragen werden.



André Busse beim Schnelltest. Gesundheits- und Krankenpflegerin Anja ist täglich im Haus, um BewohnerInnen und Personal zu testen. Die Gruppe der DaT-Außenstelle wird zweimal wöchentlich getestet.



Betreten des Hauses nur nach telefonischer Anmeldung und mit FFP2-Maske !!!

Substrat der aktuellen Gefährdungsbeurteilung durch den Gesundheitsamt für das Altenpflegeheim Emmaus im Zusammenhang mit dem Coronavirus (SARS-CoV-2).
In dringenden Fällen wenden Sie sich bitte an die Hotline (03 41) 33 99 -110 oder (03 41) 33 99 -229.
Kontaktieren Sie bitte das Gesundheitsamt.



Ein Freizeit-Projekt vom
Unterstützten Wohnen stellt sich vor

Paddeln

Im Sommer 2018 entstand die Idee, gemeinsam mit dem Leipziger Kanu-Verein „Germania-Kanusport e. V.“ ein Paddel-Freizeitprojekt ins Leben zu rufen. Besonders für Menschen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen gibt es im Kanusport kaum Angebote. Das möchten wir ermöglichen und unterstützen!

In den Sommermonaten unternahmen wir regelmäßige Touren mit den Booten und erlebten die Stadt Leipzig vom Wasser aus. Gestartet wurde jeweils einmal im Monat nach der Arbeit mit einer kleinen Gruppe von 7 Teilnehmer*innen. Bevor die Boote bestiegen wurden, gab es stets eine Einweisung. Das ist wichtig, damit die Kanutour nicht im nächsten Ufergebüsch oder im kalten Wasser endet. Neben

der Bewegung an der frischen Luft ist dabei ganz wichtig für uns: richtig Paddeln und Steuern zu lernen, sich mit der Bootsbesatzung gut zu verstehen, Leipzig vom Wasser aus zu entdecken, das Vereinsleben kennenzulernen und jede Menge Spaß zu haben.

2 Jahre später

Seit dem Sommer 2020 gibt es eine feste Zusammenarbeit mit dem Kanuverein und dem Un-

terstützten Wohnen. Im Herbst 2020 konnte durch diese Kooperation ein erster Preis beim Sächsischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband Leipzig gewonnen werden! Mit dem Preisgeld möchte der Kanuverein geeignete Technik zum Ausgleich vorhandener körperlicher Handycaps anschaffen.

Wir vom UWO freuen uns daher auf die nächste Paddelsaison in diesem Jahr. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich beim Vereinsmitglied Mathias Peisker für sein unermüdliches Engagement bedanken, da er uns immer mit Rat und Tat zur Seite steht!

Romy Weißke
Unterstütztes Wohnen

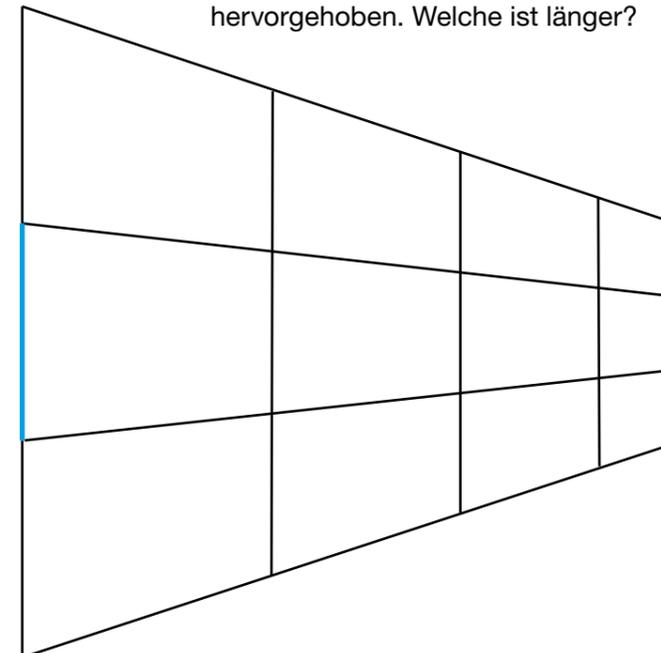


Optische Täuschungen

In dieser Ausgabe möchte ich Euch zeigen, wie sehr uns unsere Augen manchmal täuschen. Gerade mit Linien, Formen, Farben und Flächen gibt es viele optische Täuschungen. Hier seht Ihr, wie man sich bei Linien und deren Länge verschätzen kann, wenn z. B. noch eine Fläche mit abgebildet ist.

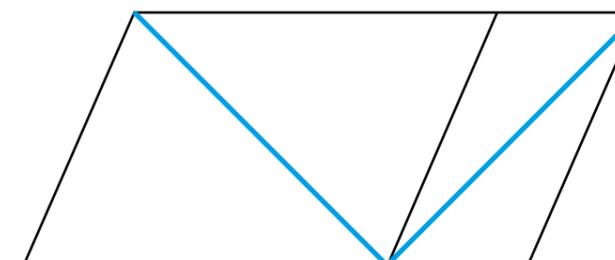
Rätsel 1

Hier ist ein Gebilde aus schwarzen Linien, und durch die räumliche Wirkung sieht es aus wie eine Wand. 2 Linien sind hierbei blau hervorgehoben. Welche ist länger?



Rätsel 3

2 verzerrte Vierecke und wieder 2 blaue Linien. Denkt Ihr, dass die linke Linie länger ist als die rechte?



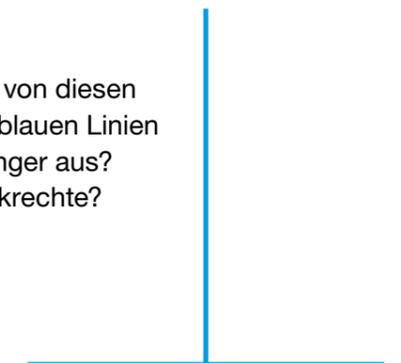
Rätsel 2

Hier sind 2 blaue Linien, die mit schwarzen Kreisen verbunden sind. Welche Linie ist länger?



Rätsel 4

Welche von diesen beiden blauen Linien sieht länger aus? Die senkrechte?





Was ist neu im Jahr 2021

Mindestlohn

Weiterhin profitieren Werkstattmitarbeiter*innen nicht von dieser Erhöhung. Für alle anderen erhöht sich der Mindestlohn auf 9,50 Euro in der Stunde.

Kindergeld

Im Januar 2021 wird das Kindergeld um 15 Euro erhöht. Für die ersten beiden Kinder werden 219 Euro gezahlt. 225 Euro gibt es für das dritte Kind und ab dem vierten Kind 250,00 Euro.

Eigenanteil für die Wertmarke

Für schwerbehinderte Menschen, die die Wertmarke bislang kostenfrei erhalten haben, ändert sich nichts. Dazu gehören hilflose (Merkzeichen H) und blinde Menschen (Merkzeichen Bl) sowie schwerbehinderte Menschen mit Grundsicherung oder Arbeitslosengeld 2 (Hartz IV) und den Merkzeichen G, aG oder Gl.

Für alle anderen gilt:

Das Beiblatt mit Wertmarke kostet ab dem 1. Januar 2021 für ein Jahr 91 Euro bzw. für ein halbes Jahr 46 Euro. Das ist eine Preissteigerung von 11 Euro gegenüber dem vorherigen Betrag von 80 Euro (bzw. 6 Euro fürs halbe Jahr). Der erhöhte Eigenanteil wird erst mit Neuausstellung der Wertmarke fällig. Bereits ausgestellte Wertmarken zum alten Betrag behalten bis zum Ablauf ihre Gültigkeit.

Befreiung vom

Solidaritätszuschlag (Soli)

Ab Januar 2021 wurde die Freigrenze zur Zahlung des Soli angehoben. Somit müssen Familien mit zwei Kindern bis zu einem Bruttojahreslohn (also ohne Abzüge) von 151.990 Euro und Alleinstehende bis zu einem Bruttojahreslohn von 73.874 Euro keinen Soli mehr zahlen.

Regelsätze für ALG 2, Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung

Wer auf **Arbeitslosengeld II**, Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung angewiesen ist, bekommt ab Januar **2021** mehr Geld. Das bedeutet zum Beispiel, dass ein alleinstehender Erwachsener zukünftig monatlich 446 Euro Grundsicherung erhält. 2020 waren es noch 432 Euro. Seit 2015 ist die Grundsicherung um 47 Euro gestiegen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/regelsaetze-steigen-1775798

Verbot von Einwegplastik (Wegwerfplastik)

Einmal benutzte Produkte aus Plastik verschmutzen die Umwelt und besonders die Meere. Um dem entgegenzuwirken, hat die EU (Europäische Union) bereits 2018 beschlossen, Einwegprodukte aus Plastik und Styropor ab 2021 zu verbieten, wenn es

umweltfreundlichere Alternativen gibt. Ab dem 3. Juli 2021 dürfen in der EU z. B. Plastikbesteck, Plastikgeschirr, Strohhalme, Styroporbehälter für warmes Essen zum Mitnehmen oder auch Watteabchen aus Plastik nicht mehr hergestellt werden.

Weitere Änderungen

Kinderreisepässe

Ab sofort werden Kinderreisepässe (bis 12 Jahre) nur noch für ein Jahr statt wie bisher für sechs Jahre ausgestellt. Kinderausweise, die vor dem 1. Januar 2021 beantragt wurden, behalten für 6 Jahre ihre Gültigkeit.

Personalausweise

Für die Ausstellung von Personalausweisen wird die Gebühr für Personen ab dem 24. Lebensjahr auf 37 Euro (10 Jahre gültig) erhöht. Bis zum 24. Lebensjahr bezahlt man 22,80 Euro (6 Jahre gültig). Zur größeren Sicherheit der Ausweise sollen nur Passbilder erlaubt sein, die vor Ort in der Passbehörde erstellt oder von Fotografen digital an die Passbehörde übermittelt werden. Einen neuen Ausweis kann man in den Bürgerämtern der Stadt Leipzig beantragen.

Quellen:
wochenplatt-reporter.de;
www.personalausweisportal.de;
www.bundesfinanzministerium.de

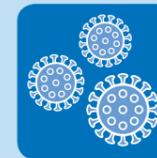
Tilman Zschirpe
Büro- und Dienstleistungen



Wissenswertes rund um den kleinen Pieks gegen das Virus

Impfen schützt!

Viren



Ein Virus ist ein sehr kleines Teilchen. Wir erkennen es nicht mit den Augen. Wir erkennen es auch nicht mit einer Lupe. Ärzte sehen es in unserem Blut: Mit einem Test.

Manche Viren machen die Menschen krank, wie das Corona-Virus.

Coronavirus



Überall werden Menschen krank von dem Virus, auch in Deutschland. Die Krankheit heißt COVID-19. Das Wort spricht man so aus: Ko-wit-19.

Die Impfung



Gegen Corona gibt es eine Impfung. Sie bekommen eine Spritze oben in den Arm. In der Spritze ist ein Impfstoff. 3 bis 6 Wochen später werden Sie noch mal geimpft. Dann sind Sie erstmal gegen die Krankheit geschützt.



Wer kann sich impfen lassen?



Sie können sich impfen lassen,

- wenn Sie 16 Jahre alt sind.
- oder wenn Sie älter als 16 Jahre sind.



Am Anfang müssen viele Menschen ein bisschen warten.

Erst dann können sie geimpft werden.



Es gibt noch nicht genug Impfstoff für alle Menschen. Der Impfstoff muss erst hergestellt werden.



Erst kommen die Menschen dran, die den Impfstoff am schnellsten brauchen.

Zum Beispiel Menschen,

- die alt sind.
- die krank sind.
- die oft Kontakt zu kranken Menschen haben.



Aber schon bald können sich alle Menschen impfen lassen.



Wer soll nicht geimpft werden?



Kinder und junge Menschen bis 15 Jahre



Menschen mit Fieber



Menschen mit einer Impf-Allergie
Allergie heißt:
Sie vertragen etwas nicht.

Die Impfung ist freiwillig.



Die Impfung ist freiwillig.
Sie können sich entscheiden:
Möchte ich mich impfen lassen?
Oder möchte ich mich nicht impfen lassen?

Die Impfung ist kostenlos.



Sie müssen nichts für die Impfung bezahlen.



Wo werden die Menschen geimpft?



Die Menschen werden erstmal in Impf-Zentren geimpft. Dort können sich viele Menschen impfen lassen. Sie wissen nicht, wie Sie zum Impf-Zentrum kommen? Bitte fragen Sie Ihren Betreuer.



Manche Menschen leben in einem Altenheim. Sie können nicht in ein Impf-Zentrum kommen. Der Arzt kommt ins Altenheim. Der Arzt impft diese Menschen im Altenheim.

Vor der Impfung:



Sagen Sie bitte dem Arzt im Impf-Zentrum,

- wenn Ihnen beim Arzt schon mal schlecht war
- wenn Sie schon mal von einer Spritze bewusstlos waren.
- wenn Sie eine Impfung nicht vertragen haben.
- wenn Sie in den letzten 2 Wochen eine andere Impfung bekommen haben.
- wenn Sie eine Allergie haben. Allergie heißt: Sie vertragen etwas nicht.



Nach der Impfung:



Sehr viele Menschen vertragen die Impfung gut.



Einige Menschen haben Beschwerden nach der Impfung. Den Menschen tut etwas weh. Oder es geht ihnen nicht gut. Die Beschwerden gehen schnell wieder weg.



Haben Sie Schmerzen nach der Impfung? Geht es Ihnen nicht gut nach der Impfung? Bitte rufen Sie einen Arzt an.



Der Arzt sagt Ihnen, was Sie machen sollen.

Quelle:



**AUFKLÄRUNGS-
MERKBLATT**
Zur Schutzimpfung gegen
COVID-19 (Corona Virus Disease 2019)
– mit mRNA-Impfstoffen –

IN LEICHTER SPRACHE

ROBERT KOCH INSTITUT





Reparieren, tauschen & schenken

Nachhaltige Projekte in Leipzig

Für Dinge, die man nicht mehr braucht, haben andere vielleicht noch Verwendung. Wer weniger wegwirft, schont die Umwelt und denkt an andere. Wenn man selbst etwas braucht, lohnt es sich, nach gebrauchten Dingen zu suchen. Viele Sachen (z. B. Möbel, Geräte, Kleidung) kann man auch reparieren. In Leipzig gibt es viele nachhaltige Ideen und Projekte. Wir möchten Ihnen einige davon vorstellen.

» Café kaputt

Merseburger Str. 102

„Reparieren statt wegwerfen“ ist das Motto der offenen Reparaturwerkstatt. Hier gibt es Werkzeuge, Näh-, Schleif-, und Bohrmaschinen, kleine Ersatzteile und viele Materialien. Kaputte Gegenstände können so wieder repariert werden. Menschen die sich hier treffen, können sich gegenseitig helfen und austauschen. Die Werkstatt arbeitet auf Spendenbasis. Man kann Technik, Möbel und Textilien reparieren.

www.reparieren-in-leipzig.de

Kontakt:

sprechstunden@cafekaputt.de



» krimZkrams-Laden

Verein kunZstoffe – urbane Ideen-Werkstatt e. V.

Georg-Schwarz-Str. 11

Im krimZkrams-Laden können wiederverwertbare Materialien abgegeben oder gegen Spende mitgenommen werden. Gemeldet werden z. B. Papier, Pappe, Farben, Lacke, Stoffe, Garne, Knöpfe, Dosen oder Holz. Der Verein will dazu anregen, Material wieder- und weiterzuverarbeiten. Was noch von Nutzen sein kann, soll nicht weggeworfen werden. Im Laden werden auch Upcycling-Workshops ange-

boten. Dort lernt man, wie man aus alten Dingen neue nützliche Sachen herstellt.

www.kunzstoffe.de

Kontakt: buero@kunzstoffe.de

» Hardware for future vom Verein Dezentrale e. V.

Dreilindenstr. 19

Computer werden oft sehr schnell durch neue ersetzt. Die Technik entwickelt sich rasant. Viele Computer, die weggeworfen werden, funktionieren noch. Die Mitglieder von „Hardware for



Umsonstladen „VerschenkeKiste“ im Leipziger Osten

In der Wurzener Straße 58 gibt es den Umsonstladen „VerschenkeKiste“. Hier können alle Leipziger*innen herkommen. Dinge, die man nicht mehr braucht, können dort hingebacht werden. Und man kann sich dort Dinge, die man braucht, holen.

Was wird angenommen und verschenkt? Jede Spende ist willkommen (außer Möbel und Elektrogeräte). Diese gibt man am Tresen ab. Die ehrenamt-

lichen Mitarbeiter*innen prüfen alles auf Mängel. Dreckige oder kaputte Dinge werden nicht angenommen.

Auch ein Kühlschrank für Essensspenden ist vorhanden. Jeder kann alles mitnehmen. Es gibt die Regel, dass man nicht jeden Tag etwas mitnehmen soll oder Dinge z. B. privat weiterverkauft. Jeder soll nur nehmen, was wirklich gebraucht wird.

future“ nutzen ihre Freizeit, um gespendete Computer von Firmen und Privatpersonen in Stand zu setzen. Die überarbeiteten Geräte werden an bedürftige Menschen ausgegeben. Damit werden Ressourcen geschont und einkommensschwachen Familien und deren Kindern geholfen.

www.hardwareforfuture.de

Kontakt:

mail@hardwareforfuture.de

» Tauschregale der Stadtreinigung Leipzig

Tauschmarkt im Technischen Rathaus (sh. Foto)

Prager Str. 118 – 136, Haus A I (Foyer des Techn. Rathauses)

Montag–Donnerstag: 7–19 Uhr, Freitag: 7–15:30 Uhr

Angenommen und angeboten werden: Spielzeuge, Bücher, Hausrat, Deko-Artikel und Kleidung.

Tauschregal im Jägerhof

Hainstr. 17a

Montag–Freitag: 10–18 Uhr
Samstag: 10–14 Uhr

Angenommen und angeboten werden Haushaltsgegenstände wie Spielzeug, Bücher, Hausrat und Dekoartikel, ausgenommen Elektrogeräte und Alttextilien.

ERGÄNZUNG:

Zum Redaktionsschluss sind alle Angebote aufgrund der Coronapandemie vorerst geschlossen.

Das Projekt wird durch Spenden und Fördergelder bezahlt. Der Standort in der Wurzener Straße ist nur eine Übergangslösung. Die Mitarbeiter*innen der „VerschenkeKiste“ suchen ein Ladengeschäft und hoffen weiterhin auf Spenden.

Die „VerschenkeKiste“ ist immer montags, donnerstags und freitags am Nachmittag geöffnet. Aufgrund des Lockdowns ist der Laden vorerst geschlossen.

Was ist Nachhaltigkeit?

Für Dinge, die man nicht mehr braucht, haben andere vielleicht noch Verwendung. Wer weniger wegwirft, schont die Umwelt und denkt an andere. Nachhaltigkeit sind Ziele und Regeln von Menschen. Zum Beispiel Regeln für Trinkwasser. Damit es sauber bleibt.

Alle Sachen soll man sorgfältig machen.

Man soll Sachen gut machen und dabei nachdenken.

Damit Sachen nicht kaputt gehen.

Und damit Sachen lange halten.

Alle Menschen sollen gut leben können.

Die Menschen sollen die Natur gut behandeln.

Der Natur und den Menschen soll es durch Nachhaltigkeit lange Zeit gut gehen.

(Quelle: Hurraki Wörterbuch)





SALVIA – der barrierefreie Bildungsgarten für ALLE

Ein verwildertes Kleingartengelände im Leipziger Osten wird wachgeküsst.

Im Sommer 2018 besichtigten wir das ehemalige Kleingartengelände. Die Fläche war geprägt durch alte Bungalows und Müll. Ein großer Teil war zugewachsen. Viel Kraft, Ausdauer und Geld würden notwendig sein, um hier Neues zu schaffen. Wir ließen uns davon nicht entmutigen. Anfang März 2019 begann der Aufbau des barrierefreien Bildungsgartens.

SALVIA besteht aus:

- Anbauflächen
- Lerngarten
- Waldgarten

Unsere Vision von SALVIA:

Im SALVIA-Garten gärtnern Menschen mit und ohne Behinderungen Hand in Hand. Jeder kann im Lerngarten Insekten und Pflanzen entdecken. Besucher finden Anbauflächen für viele Pflanzen. Hochbeete laden zum gemeinschaftlichen Gärtnern ein. Unsere inklusiven Workshops wecken Interesse an Kräutern und Insekten.

Der Beginn 2019

Mit dem ersten Arbeitseinsatz im März 2019 legten wir den Grundstein für unseren Bildungsgarten. Die ersten zwei Container befüllten ca. 20 Freiwillige randvoll mit Sperrmüll. Bis heute folgten diesen Containern noch viele weitere mit Sperrmüll, Bauschutt und Bauholz. Die Beseitigung von

Wildwuchs und das Zusammenlegen vieler kleiner Gärten gab uns einen ersten Eindruck von der 4.000 m² großen Garten-Fläche. Unsere Kräuter siedelten wir im April in den SALVIA-Garten um. Im Sommer half ein inklusives internationales Workcamp mit Teilnehmern aus aller Welt sowie Leipziger Förderschüler bei weiteren Aufbau-Arbeiten.

Höhepunkte 2020

Seit Herbst 2020 stehen zwei unterfahrbare Hochbeete direkt an einem barrierefreien Weg. Diese gepflasterte Wegführung wurde 2020 neu gebaut. Vom Eingangsbereich des Gartens gelangen Besucher bis zu den Anbau-Flächen mit Folienzelt und Kräutern wie Minze und Salbei.

Die Bienenfläche ist nun mit Rolli befahrbar. Der Bienen-Bungalow wurde freigeschnitten, der Innenraum gemalt und mit Holzfußboden versehen. Derzeit fehlt noch die Rampe am Eingang des Bungalows. Dann gelangt unsere neue Mitarbeiterin problemlos zu ihrem Arbeitsplatz im Bienen-Bungalow.

Ausblick 2021

Ein erstes Bienenvolk summt seit 2020 durch den Waldgarten und bald auf der Bienen-Fläche. Wenn Corona uns lässt, finden dort erste barrierefreie Bienen- und Insekten-Workshops statt.

Teile des Waldgartens öffnen sich als Gemeinschaftsgarten. Im vergangenen Jahr waren wir hier noch mit dem Wegriss von kaputten Bungalows beschäftigt. 2021 pflanzen wir im Waldgarten weitere essbare Bäume, Sträucher und Kräuter. Ab Frühjahr sind Helfer gerne willkommen. Eine barrierefreie Weggestaltung gibt es im Waldgarten noch nicht.

Im Frühjahr 2021 arbeiten sechs hauptamtliche Mitarbeiter mit und ohne Behinderungen im SALVIA-Garten. Unterstützt wird dieses Team durch einen kleinen Kreis von ehrenamtlichen Helfer*innen. Besonders für den Waldgarten hoffen wir auf noch mehr ehrenamtliche Unterstützung. Für weitere Informationen: www.gemeinsamgrün-leipzig.de

Sabine Roßberg, Gemeinsam Grün e. V.

Steckbrief



Name:

Kristin Sachse

Arbeitsbereich:

DaT Wäscherei

Was ist Ihre Aufgabe dort?

Ich begleite die Werkstattmitarbeiter*innen in ihrem Arbeitsalltag. Ich unterstütze, strukturiere, höre zu, erkläre, leite an und lerne selbst gerade viel dazu.

Wo haben Sie vorher gearbeitet?

Bis zum Jahresende 2020 habe ich in einem Kindergarten als Gruppenerzieherin gearbeitet.

Was haben Sie für eine Berufsausbildung?

Ich bin Ergotherapeutin und Kindheitspädagogin.

Warum haben Sie sich für die DaT entschieden, was verbinden Sie damit?

Ich kannte die DaT bereits von einer Exkursion in meiner Ausbildung und hatte damals ein sehr positives Bild von der Einrichtung gewonnen. Ich fand es spannend, dass sich nach so vielen Jahren die Wege wieder kreuzen.

Was für Hobbys haben Sie?

mein Garten, Wandern, Radeln



Pizza Margherita

Zutaten:

Für den Teig:

300 g Weizenmehl
etwa 150 ml lauwarmes Wasser

10 g Hefe
1 Teelöffel Salz

Für den Belag:

Tomatensauce:

- 1 Dose gestückelte Tomaten (ca. 400g)
- 1 Zwiebel, geschält und klein gehackt
- je 1 Prise Salz und Zucker
- Pfeffer
- 4 Esslöffel Olivenöl

2 Päckchen Mozzarella, in Scheiben geschnitten
2 Zweige Basilikum

Zubereitung:

- Zuerst den Teig zubereiten:
- Mehl mit Salz in einer Schüssel vermischen. Dann Hefe im lauwarmen Wasser auflösen und dann die Flüssigkeit ins Mehl einarbeiten. Den Teig gut durchkneten. Mindestens 1 Stunde im warmen Zimmer mit einem Tuch abgedeckt gehen lassen.
- In einem Topf die klein gehackte Zwiebel in Olivenöl dünsten. Die Tomaten hinzugeben, würzen und langsam einkochen lassen. Die Sauce sollte nicht zu flüssig sein.
- Den Backofen auf 200 Grad vorheizen.
- Ein Backblech mit Butter einfetten. Den Teig auf dem Blech dünn ausrollen. Die Teigfläche mit einer Gabel einstechen, um Blasenbildung beim Backen zu verhindern.
- Die Tomatensauce auf dem Teig gleichmäßig verstreichen. Dann die Mozzarellascheiben darauf verteilen.
- Die Pizza ca. 20-25 Minuten backen. Der Teig sollte sich vom Blech ablösen.
- Die Pizza auf dem Blech oder einem Brett in Stücke schneiden. Mit Basilikumblättchen bestreuen.

Guten Appetit!

Steffen Hegenbarth, Bürodienstleistungen

Steckbrief



Name:

Sabine Hesse

Arbeitsbereich:

Berufsbildungsbereich G

Was ist Ihre Aufgabe dort?

Gruppenhelferin im BBB Hauswirtschaft

Wo haben Sie vorher gearbeitet?

In der Dauthestraße als Gruppenhelferin der Hauswirtschaftsgruppe.

Was haben Sie für eine Berufsausbildung?

Ich bin Ergotherapeutin.

Warum haben Sie sich für die DaT entschieden, was verbinden Sie damit?

Nach zwei intensiven, erlebnisreichen Fachpraktika während meiner Ausbildung entschied ich mich für die DaT als Arbeitgeber. Mit ihr verbinde ich viel Menschlichkeit, Teamarbeit, Ermöglichung von Teilhabe und Barrierefreiheit in jeglicher Form und täglich neue Erfahrungen.

Was für Hobbys haben Sie?

Töpfern, Gartenarbeit, Yoga, Kochen, Laufen, Lesen

Ellbogen statt Fänger im Roggen?

2017 erschien mit „Ellbogen“ der erste Roman von Fatma Eydemir. Er handelt von der Orientierungs- und Chancenlosigkeit der jungen Hazal mit türkischen Wurzeln, die ihren Weg sucht zwischen der traditionellen Welt ihrer Eltern und der Fremdenfeindlichkeit, die ihr in der deutschen Welt entgegenschlägt.

Das Thema ist so brisant, dass der Rezensent Carsten Schmidt die beliebte Schullektüre „Der Fänger im Roggen“ durch „Ellbogen“ ersetzen will. Das Werk ist jetzt in kurzer Fassung in einfacher Sprache erschienen.

Wir stolpern zurück zum S-Bahnhof.
Gül schimpft die ganze Zeit laut vor sich hin.
Elma und ich schweigen.
Ich habe Wut im Bauch.
Genau wie Elma.
Ich kann ihre Wut spüren.
Sie wächst und wächst.

will, um ihren 18. Geburtstag zu feiern, und ihr der Zutritt verwehrt wird, kommt es zu einem Gewaltausbruch.

Mit dem Roman thematisiert die Autorin die Lage junger Menschen mit türkischen Wurzeln in Deutschland. Allzu wider-

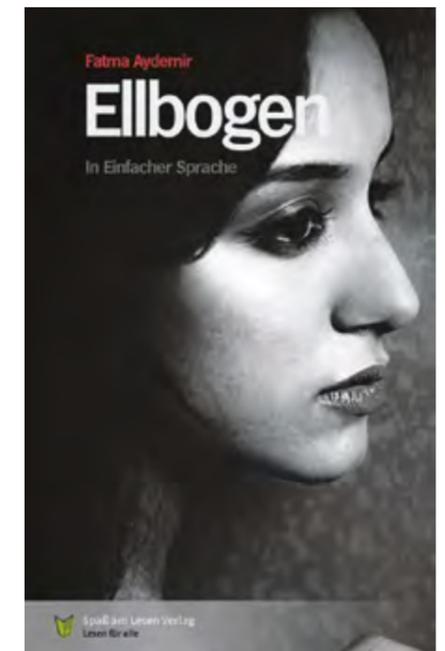
sprüchlich sind die Erwartungen der Familien, die eigenen Wünsche und die tatsächlichen Chancen.

Ellbogen ist [...] ein wichtiger Meilenstein. In diesem

Genre findet man wenige Bücher, die in ähnlicher Brisanz und Deutlichkeit das Bild von Türken, Frauen, Deutschen und Jugendlichen in der heutigen Zeit darstellen. Tausende Lehrer in Deutschland täten gut daran, den „Fänger im Roggen“ endlich beiseite zu legen und dafür „Ellbogen“ zu unterrichten.

Der Spaß am Lesen Verlag publiziert Romane, Zeitungen und Unterrichtsmaterialien in leicht verständlichem Deutsch, denn für Millionen von Menschen sind herkömmliche Bücher zu schwer

zu lesen. Jugendliche und Erwachsene, die mit dem Lesen Mühe haben, können durch eine einfache Erzählstruktur, kurze Sätze, große Buchstaben, einer einfachen Grammatik und gebräuchlichen Wortschatz vollständige Bücher schaffen und ganz zu Ende lesen. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und bringt ihnen den Spaß am Lesen zurück.



Titelinformationen

Titel: Ellbogen
Sprachlevel: B1
Autor: Fatma Eydemir
ISBN: 978-3-948856-01-4
Umfang: 96 Seiten
Preis: 12,00 EUR

Spaß am Lesen Verlag
Lesen für alle



Quelle: Spaß-am-Lesen-Verlag



Gottes Wort

Die Jahreslosung 2021

Ich möchte diesmal über die Jahreslosung schreiben. In der Kirche gibt es jedes Jahr eine andere Jahreslosung. Sie wird von der Herrnhuter Brüdergemeine ausgelost und das steht immer in der Bibel. Sie heißt dieses Jahr:

**„Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist!„**

Lukas 6,36

Barmherzigkeit bedeutet: tätige Nächstenliebe. Gott hat uns gesagt, was wir machen sollen: Hungrige speisen, Durstenden zu trinken geben, Nackte kleiden, Obdachlose beherbergen, Kranke heilen, Tote begraben und Gefangene befreien.

Das sind alles große Ziele aber wir können klein anfangen. Speisen teilen, Briefe schreiben, jemandem zuhören, miteinander Zeit zu verbringen, Kranken helfen, aufeinander aufpassen, für einander einkaufen und am allerwichtigsten ist Liebe.

Ich denke, wenn alle aufeinander achten und helfen, dann sind wir barmherzig. In anderen Bibelstellen steht über die Barmherzigkeit: Der HERR ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Huld.

Psalm 103,8: Und selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5,7

Jutta Tille

Förder- und Betreuungsbereich

Fakten in Zahlen

Konrad Adenauer war der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Er ist am 05.01.1876 geboren.

Von diesem Tag an bis heute, Donnerstag, den 17.12.2020 sind es 52.942 Tage.

Diesen Wert errechne ich so: 1 Jahr hat 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Man kann auch sagen 365,2419675926 Tage.

Nun rechne ich 365,2419675926 mal 144 Jahre (2020-1876=144). Das ergibt 52.594,8433. Dann zähle ich noch 347 Tage dazu. Denn das sind die Tage vom 05.01. bis zum 17.12.

Das ergibt 52.941,84333. Dieses Ergebnis runde ich auf 52.942 Tage auf. Nun berechne ich, an welchem Wochentag Adenauer geboren wurde. Ich teile 52.942 durch 7 (Wochentage) und erhalte 7563,142857. Ich nehme die Zahl hinter dem Komma und rechne also 0,142857 mal 7 und erhalte 1.

Die 1 ist der eine Tag, den ich vom heutigen Donnerstag abziehe und komme somit auf den Wochentag Mittwoch.

Der 05.01.1876 war ein Mittwoch.

Thomas Simoneit
Papier und Verpackung

Januar 1876						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		5			1	2
3	4		6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						



Lösung von Seite 25:

Im Rätsel 1 sind beide blauen Linien genau 3 cm lang. In den Rätseln 2, 3 und 4 sind alle blauen Linien genau 5 cm lang.



Sie möchten mit einer Image- oder Produktanzeige in der Schneckenpost erscheinen?

Gern beraten wir Sie bei allen Fragen rund um Layout und Kosten.

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Büchner
Tel.: (0341) 26 77-026
E-Mail: buechner.beatrix@dat-leipzig.de



Post an uns können Sie in den Briefkasten werfen, an der Rezeption abgeben, per E-Mail schicken oder den Redakteur*innen geben.

Wir freuen uns über Ihre und Eure Post!

Hobby-Journalist*in?

Für unser Redaktionsteam suchen wir dringend Verstärkung! Wer also gern den Dingen auf den Grund geht, Spaß am Schreiben hat und unsere DaT-Themen unterhaltsam in Worte fassen möchte, ist herzlich willkommen!

Ansprechpartnerin:

Beatrix Büchner, (0341) 26 77-026
buechner.beatrix@dat-leipzig.de

Impressum

Schneckenpost
Werkstattzeitung der Diakonie am Thonberg

Redaktionsschluss:

07.05.2021 (nächste Ausgabe)

Herausgeber:

Diakonie am Thonberg,
Eichlerstraße 2, 04317 Leipzig,
Tel.: (0341) 26 77-026, www.dat-leipzig.de

Redaktion:

André Busse, Außenarbeit Altenpflegeheim Emmaus;
Sebastian Fischer, Bürodienstleistungen;
Steffen Hegenbarth, Bürodienstleistungen;
Katja Mieder, Mediengestaltung;
Caroline Semmler, Förder- und Betreuungsbereich;
Thomas Simoneit, Papier/Druck/Verpackung;
Jutta Tille, Förder- und Betreuungsbereich;
Christian Wetendorf, Mediengestaltung;
Tilman Zschirpe, Bürodienstleistungen

Redaktionsleitung:

Beatrix Büchner,
E-Mail: buechner.beatrix@dat-leipzig.de

Redaktionsassistentz:

Stefanie Brückmann,
E-Mail: brueckmann.stefanie@dat-leipzig.de

Layout und Satz:

Mediengestaltung der Diakonie am Thonberg

Druck:

BBW Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte

Auflage:

300

Bildnachweis:

DaT-Bildarchiv; privat;
© pixabay; © Spaß am Lesen-Verlag; © Stadtarchiv Leipzig;
© Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; © Swen Reichhold;
© Gemeinsam Grün e. V.; © Lebenshilfe Berlin

Mini-Pinnwand
7,- €

Kork-Geldbeutel
6,50 €

Lunchbag
15,- €

Kork-Federmäppchen
8,50 €

Dekoanhänger „Huhn“
2,50 €

Postkarte
2,- €

Bestecktasche
19,- €

Seifenschale (Keramik)
12,- €

Stumpenkerze
6,00 €

Kinder-T-Shirts bis Gr. 104
(Baumwoll-Jersey)
14,50 €

Kreative Produkte

aus Stoff, Kork, Filz, Papier und Ton. Bestellungen
und individuelle Anfertigungen sind möglich.

0341/2677-077
wagner.annett@dat-leipzig.de

Diakonie am Thonberg
Arbeitsbereich Manuelle Gestaltung

Mehrerfahren:

